

Laibacher

Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Zeile 10, für eine Spalte 20, für eine Seite 40. — Die Laibacher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. October d. J. dem k. k. Oberstlieutenant Moriz Ritter Daublesky die Würde eines Geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. October d. J. dem k. k. Oberstlieutenant Moriz Ritter Daublesky die Würde eines Geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. October d. J. dem k. k. Oberstlieutenant Moriz Ritter Daublesky die Würde eines Geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Unfälle bei der Arbeit in Oesterreich.

Bei dem Mangel einer vollkommenen Statistik über die Arbeitsunfälle in Oesterreich dürften nach den Mittheilungen des k. k. Gewerbe-Inspectors auf dem Berner Congresse „Ueber den Stand der Frage, betreffend die Unfälle bei der Arbeit in Oesterreich“, entnommenen Berichten entnommen, von besonderem Interesse sein.

Die immense Entwicklung der Industrie und namentlich des maschinellen Betriebes in den letzten Decennien, beginnt der Bericht, hat die das Leben und die Gesundheit der Arbeiter bedrohenden Gefahrenquellen sehr vermehrt. Die Fortschritte der Betriebstechnik betrafen hauptsächlich die Vervollkommenung der Hilfsmittel und deren vermehrte Leistungsfähigkeit, die Verbesserung und Verbesserung des zu gewinnenden oder

Neuilleton.

Das Festbankett in der „Tonhalle“.

Das Festbankett der philharmonischen Gesellschaft am gestrigen Abend die Reihe der Festlichkeiten anlässlich der Eröffnung der „Tonhalle“. Der große Saal war in einen prächtigen Bankettsaal umgewandelt. Im Hintergrunde erhob sich in einem geschmackvoll decorirten Palmenhaine die Büste Seiner Majestät des Kaisers auf hohem Sockel, der malerisch mit rothem Marmor drapiert war. Zu beiden Seiten der untersten Gallerie prangten Fahnen und Standarten der k. k. Armee und der k. k. Marine. Vier lange Tische, reich mit prachtvollen Girandolen, Blumenvasen und Tafelaufsätzen geziert, boten einen imposanten Anblick.

Schon vor 8 Uhr abends füllte sich der Saal mit einem eleganten und festlich gekleideten Damen- und Herrenpublicum. Die auf der Gallerie postierte k. k. Musik eröffnete den Festabend durch die Execution der k. k. Capelle, welcher eine Reihe schöner Harmoniken folgte, wohl dem Wohnsitze der Philharmonischen Gesellschaft zu Ehren vorwiegend dem Gebiete der k. k. Armee entnommen; so außer der k. k. Capelle auch jene zu Don Juan, ein Symphoniesatz von Haydn, eine Blumenlese aus Richard Wagners „Tristan und Isolde“.

Nach dem dritten Gange erhob sich der Director der Gesellschaft, Herr Regierungsrath Dr. Friedrich Reischacher, und brachte folgenden Toast auf Seine

auszuführenden Endproductes u. s. w. Das Moment der Sicherheit hingegen fand nicht die nöthige Beachtung und wurde im allgemeinen nicht genügend gewürdigt. Die stete Zunahme der Opfer an Menschenleben, welche die Arbeit erheischt, hat in Oesterreich, ähnlich wie in mehreren anderen Culturstaaten, dahin geführt, dass dem Arbeiterschutz eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wurde und dass sowohl auf gesetzlichem Wege wie durch private Thätigkeit Maßnahmen geschaffen wurden, welche dahin zielen, den Arbeitern den größtmöglichen Schutz gegenüber den durch die gewerblichen Verrichtungen bedingten Gefahren zu bieten.

Es liegt in der Natur der Sache, führt der Bericht weiter aus, dass eine vollständige Gefahrfreiheit, eine gänzliche Vermeidung der Unfälle nicht zu erzielen ist. Der maschinelle Betrieb, einzelne Arbeitsprocesse und Verrichtungen werden immer mit Gefahren verbunden bleiben; doch können sie unzweifelhaft auf ein Minimum herabgedrückt werden. Die Art und Größe der Gefahren sind nicht nur von den speciellen Betriebsverhältnissen, nicht nur durch die bauliche Anlage und Einrichtung des Betriebes, durch die Beschaffenheit des zu verarbeitenden und zu gewinnenden Productes, durch die Art und Zeitdauer der Arbeit u. s. w. bedingt, sondern in erster Linie vom Verhalten der Gewerbe-Inhaber und der Arbeiter abhängig.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Maßnahmen und Einrichtungen zur Abwendung von Unfällen nur wenig Wert besitzen, wenn dem Arbeiter das richtige Verständnis hiefür mangelt, wenn er sich über den Zweck und Nutzen der zu seinem Schutze getroffenen Vorkehrungen nicht vollständig klar ist. Es darf weiters als feststehende Thatsache hingestellt werden, dass die Unfallgefahr mit der Qualität der Arbeiter abnimmt und dass demnach im allgemeinen intelligenten Arbeiter, Arbeiter, welche einen entsprechenden Bildungsgrad besitzen und in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen leben, viel weniger von Unfällen getroffen werden, als Arbeiter, welche die erwähnten Eigenschaften gar nicht oder in geringem Maße besitzen. Die Unfälle bei der Arbeit stehen demnach im engsten Zusammenhange mit der Qualität der Arbeiter, und alle Bestrebungen, welche auf eine Verbesserung der Qualität nach den angegebenen Richtungen hinzielen, beeinflussen mittelbar auch die Unfälle bei der Arbeit. Bei der Erörterung dieser Frage dürfen demnach auch jene Maßnahmen nicht unerwähnt bleiben, welche die Arbeiter verständiger und widerstandsfähiger machen sollen, welche das geistige,

Majestät aus: „Wenn ich in der Geschichte der philharmonischen Gesellschaft blättere, so ist es besonders ein Blatt, welches auf mich immer einen mächtigen, fast möchte ich sagen rührenden Eindruck macht. Als nämlich unser Heimatland Krain durch einen fremden Eroberer aus dem Reibe Oesterreichs gewaltsam herausgerissen wurde, als Marschall Marmont an der Spitze der französischen Truppen in Laibach einzog und seine Residenz im Bischofspalais aufschlug, da schrieb der Cassier der philharmonischen Gesellschaft in das Cassenbuch die lakonische Bemerkung: „1810. Französische Regierung. Gänzlicher Stillstand des gesellschaftlichen Vergnügens.“ Das heißt also, die Gesellschaft wollte, so lange das Land unter dem Fremdjoch des Eroberers seufzte, ihre Thätigkeit nicht entfalten, sie löste sich aber nicht auf, weil sie der festen Zuversicht war, dass das Land wieder an Oesterreich zurückfallen werde. Die wackeren Männer konnten daher den Gedanken, nicht mehr Oesterreicher zu sein, nicht ausdenken.

Und in der That, als die österreichischen Truppen im Jahre 1814 Laibach wieder besetzten und General Lattemann als Gouverneur die Burg bezog, da zog die philharmonische Gesellschaft, von der fackeltragenden Bürgerschaft umgeben, vor dieselbe, um ihre Freude, wieder Oesterreicher geworden, wieder unter den Schutz der Habsburgischen Dynastie zurückgegeben zu sein, in Tönen zum Ausdruck zu bringen. Dieser Zug österreichischen edelsten Patriotismus, unwandelbarer dynastischer Treue und Anhänglichkeit zieht wie ein goldenes Band durch die Geschichte der philharmonischen Gesellschaft. Alle das Reich und das erleuchtete Kaiserhaus betreffenden frohen und traurigen Ereignisse fanden in

fitiliche und wirtschaftliche Wohl desselben zu fördern bestimmt sind.

Als Betriebsunfall wird nach dem österreichischen Unfallversicherungsgesetze jedes in einem Betriebe vorkommende Ereignis angesehen, durch welches eine in demselben beschäftigte Person getödtet worden ist oder eine körperliche Verletzung erlitten hat, welche den Tod oder eine Arbeitsunfähigkeit von nicht weniger als drei Tagen zur Folge hatte. Eine umfassende Statistik der Unfälle bei der Arbeit existiert in Oesterreich derzeit noch nicht, nachdem eine gesetzliche Verpflichtung zur Anzeige von Unfällen nur für die sogenannten unfallversicherungspflichtigen Betriebe besteht und von diesen einerseits das ganze Kleingewerbe, soweit bei solchen Betrieben nicht Dampfessel und Krafmaschinen in Verwendung stehen und andererseits die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, bei welchen Dampfessel oder durch elementare Kraft bewegte Triebwerke gar nicht oder nur vorübergehend benützt werden, derzeit ausgeschlossen sind.

Die Zahl und Art der Unfälle, welche in den angeführten, einer Versicherungspflicht nicht unterliegenden Betriebskategorien vorkommen, entziehen sich demnach zur Zeit der Beurtheilung. Die Unfälle in den versicherungspflichtigen, d. i. gefährlicheren Betrieben hingegen werden seit November 1889 nach Ursachen und Folgen sowie allen sonstigen Umständen genau verzeichnet, und wenn auch die Statistik dieser Unfälle ein getreues Bild der Unfälle bei der Arbeit im allgemeinen nicht liefern kann, so bietet sie doch des Reichthums und Interessanten genug, dass es gerechtfertigt erscheinen dürfte, einige auf das Jahr 1890 bezügliche Hauptdaten anzuführen.

Die Gesamtzahl der angemeldeten versicherungspflichtigen Betriebe betrug 131.328, und zwar 78.133 der Land- und Forstwirtschaft und 53.195 der Industrie angehörig, mit zusammen 1.236.125 Personen, wovon 337.176 in der Land- und Forstwirtschaft und 898.949 (665.694*) männliche und 33.255 weibliche in der Industrie in Verwendung stehen. Die gesammte Jahreslohnsumme der versicherten Personen beläuft sich auf 237.943.710 fl., von welchem Betrage nur 1.697.195 fl. auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und 236.246.535 fl. auf die in der Industrie beschäftigten Personen entfallen. Die an die Versicherungsanstalten geleisteten Prämien betrugen 3.288.944 fl., und zwar

*) Darunter 21.795 Betriebsbeamte.

der Gesellschaft ihren Wiederhall, aus den Concertprogrammen zum Besten verwundeter Krieger könnte ein Chronist eine Geschichte der Kriege zusammenstellen, die während des Bestandes der Gesellschaft über das Reich hereingebrochen waren.

Unter die frohesten Ereignisse aber, welche die Gesellschaft erlebte, zählt sie jene Feste, bei denen es ihr vergönnt war, vor den Herrschern selbst ihre Thätigkeit entfalten zu können. So im Jahre 1742, als sie vor dem Kaiser Karl VI. in dessen Appartement ein Concert veranstaltete, welches den Kaiser derart entzückte, dass er den Gesellschafts-Director aufforderte, sich eine Gnade für die Gesellschaft zu erbitten; so im Jahre 1821, als sie vor Kaiser Franz I. wiederholt concertierte, im Congressjahre, in welchem sich drei Monarchen und alle Staatsmänner Europa's im Concertsaale einfanden; so im Jahre 1856 und 1883, als der Gesellschaft das Glück zutheil wurde, vor unserem allgeliebten Kaiser Franz Joseph sich producieren zu dürfen.

Groß war die Huld, welche Se. Majestät bei den genannten zwei Anlässen der Gesellschaft erwiesen hat, groß die Gnade, welcher Allerhöchstselber die Gesellschaft schon öfter würdigte. Hat doch Se. Majestät unser erhabener Monarch selbst zum Baue dieses Hauses so erheblich beigetragen, indem er im Vereine mit dem Allerhöchsten Kaiserhause die Baufonds-Lotterie mit kostbaren Gewinnen und namhaften Geldbeiträgen ausstattete. Den erhabendsten Beweis kaiserlicher Huld und Gnade aber haben wir gestern erlebt, als uns unser hochgeehrter Herr Landespräsident verkündete, dass uns Se. Majestät einer so hohen Auszeichnung würdig erachtete.

jähr alle 10.000 Jahre. Bis jetzt seien auf der Erde zwei Eiszeiten nachgewiesen. Die letzte Sündflut habe stattgefunden im Jahre 4000 vor Christi. Von da ab seien die klimatischen Verhältnisse immer bessere geworden bis zu ihrem Höhepunkt um das Jahr 1000 nach Christi. Das sei die Zeit gewesen, wo man in Deutschland überall Wein baute. Von diesem Zeitpunkt an seien die klimatischen Verhältnisse wieder ungünstigere geworden durch größere Niederschläge und ein Zurückgehen der Temperatur. Die nächste Sündflut und damit die Vernichtung aller menschlichen Kultur werde ums Jahr 6400 eintreten. . . So meint, wie gesagt, Herr Rudolf Falb. Glücklicherweise hat er sich aber mit seinen Prophezeiungen schon mehrfach geirrt.

— (Ein excedierender Elefant.) Vorgerufen ist in Toulouse aus einem Circus ein großer Elefant entwichen. Das Thier brach in ein Kaffeehaus ein, und als es in den zahlreichen Spiegeln sein Bild erblickte, geriet es in fürchterliche Wuth, zertrümmerte alle Spiegel, stürzte Tische und Stühle um und noch weitere Verheerungen angerichtet hatte, verließ er unter entsetzlichem Geklirr das Café, rannte in ein Haus, stieß das erste Stockwerk und stand da nun vor einer Wohnungstür, die er ohnweiters eindrückte. Glücklicherweise kam der Führer des Elefanten herbei, welcher dem Thiere Jader reichte und es dann in den Stall zurückführte.

— (Christoph Columbus.) Unter den Erfindungen an Columbus, die in Chicago ausgestellt werden sollen, wird sich auch eine ganz getreue Nachschmiedung des Schiffes «Santa Maria» befinden, auf welcher der Entdecker zum erstenmale die Ueberfahrt nach Amerika gewagt hat. Das Schiffsvolk wird größtentheils aus Spaniern bestehen, die alle in geschichtliche Gewänder gekleidet sind; auch die innere Ausstattung des Fahrzeuges soll der Ausstattung der ursprünglichen «Santa Maria» auf ein Haar gleichen. Das Schiff soll schon bei den großen Flottenschau, die im Hafen von Newyork stattfinden wird, zum erstenmale erscheinen. Hier wird es von den mächtigen Panzerschiffen neuester Bauart begrüßt werden, welche die Flotten der ganzen Welt vertreten. Nach dieser Flottenschau wird das Schiff von dem spanischen Gesandten im Namen Spaniens feierlich dem Präsidenten der Vereinigten Staaten übergeben und dann durch die Seen nach Chicago gesteuert.

— (Süßwasser auf Helgoland.) In Helgoland hat man mitten auf der Insel eine Tiefbohrung nach Wasser angelegt und ist dabei so glücklich gewesen, bei einigen vierzig Metern Tiefe ein schönes, klares und süßes Wasser zu erbohren, welches chemisch untersucht als ganz vorzügliches Trinkwasser befunden wurde. Es ist dies für Helgoland als Festung und für die Insel von großer Tragweite. Nun soll ein Hochwasserwerk angelegt und ganz Helgoland mit einer Wasserleitung versehen werden. Als Betriebskraft soll der auf Helgoland so reichlich vorhandene Wind benutzt werden, welcher einen kräftig gebauten Windmotor treiben und das Wasser aus der Tiefe von 45 Metern auf das Hochwasserwerk, im ganzen auf circa 60 Meter Höhe, befördern wird.

— (Abermals ein Unglücksfall durch Hirsch.) In dem Dorfe Schwowow bei Pritzwalk ist ein zahmer Hirsch und eine Hirschkuh, welche von Gärtnern gepflegt wurden. Dieser war kürzlich im

Wald die kräftige Hand einer zielbewußt geleiteten Gesellschaft, spüren wir den Hauch hochherziger Gesinnung! Unentwegt und unbeirrt, getreu den Principien der Wissenschaft, hat die krainische Sparcasse selbstlos und uneigennützig immer nur den besten Zwecken gedient. So wie seinerzeit ihren Gründern die Zeitgenossen, so können auch wir den Männern, welche heute an der Spitze der krainischen Sparcasse stehen, nichts anderes als unsere Verehrung und Hochachtung darbringen. Ich befinde mich in der seltenen, glücklichen Lage, daß unsere Stadt, nicht nur unser festlicher Kreis, nicht nur auf einstimmigen werden: Hoch lebe die krainische Sparcasse!

Herr Sparcassepräsident Josef Duda mann erhob nun, dankte für die der Sparcasse gegenüber zum Ausdruck gebrachten Gefinnungen und schloß mit einem Hoch auf die philharmonische Gesellschaft, welches die krainische Sparcasse, welches Herr Dr. Schaffer sprach sodann in geistvollen Worten, mit zündender Verehrung und mit poetischem Schmucke reich verzierte vor allem einer schönen, liebreizenden, unsere Namen sie ja schon als die Kunst der Muse, jener Kunst, die vor allen anderen zum Ausdruck der menschlichen Seele, welche den größten Reichtum, bis zum vollendetsten Instrumente, der menschlichen Stimme, den größten Reichtum an Mannigfaltigkeit der Form, wie Kirchenmusik, Tanz,

Haufe seines Herrn beschäftigt und ein anderer sollte statt seiner die Thiere füttern. Als nun der damit beauftragte Arbeiter ganz sorglos das Gehege der Hirsche betrat, stürzte sich das männliche Thier voller Wuth auf ihn, warf ihn zur Erde und schlugte ihm mit dem Geweihe den Bauch auf.

— (Selbstmord.) Der Börsebesucher Zacharias Elsbogen in Wien vergiftete vorgestern abends seine 9jährige Tochter und erhenkte sich dann. Elsbogen, der früher vermögend war, hat einige tausend Gulden Börsedifferenzen nicht bezahlen können, und hierin dürfte auch der Grund seiner That zu suchen sein.

— (Den ältesten Schullehrer) der Welt befehlt, wenn eine Mittheilung der «Neuen Züricher Zeitung» richtig ist, wohl Andernacht. Seit 1820 wirkt Herr Columban Russi an der dortigen Schule, also 71 Jahre! Beinahe die ganze zur Stunde lebende Bevölkerung des Ortes soll von dem greisen Lehrer unterrichtet worden sein.

— (Für die Steilschrift.) In der letzten Sitzung des ungarischen Unterrichtsrathes wurde beschlossen, an das königlich ungarische Unterrichtsministerium eine Eingabe zu richten, in welcher um die obligate Einführung der Steilschrift nachgesucht wird. Die Eingabe erwähnt, daß die Steilschrift der Kurzichtigkeit und den Rückgratsverkrümmungen vorbeugt.

— (Gestohlene Steuergeelder.) Im Steueramte zu Capua machte man am 21. d. M. die Entdeckung, daß die drei Metercentner schwere eiserne Caffe sammt dem Inhalte von 130.000 Lire in der vorhergehenden Nacht gestohlen worden sei. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

— (Gegen die weibliche Bedienung.) Das Statut der Stadt Dees in Siebenbürgen, wonach die Verwendung von Kellnerinnen in Gast-, Kaffee- und Wirtshäusern verboten ist, wurde vom ungarischen Handelsminister bestätigt.

— (Seher streit.) In 67 Druckereien zu Leipzig kündigten 900 Seher, 300 Drucker und 440 Arbeiterinnen. Nicht gekündigt haben 307 Seher, 108 Drucker und 281 Arbeiterinnen.

— (Cholera.) In Damascus starben am 20sten October fünfzehn Personen an der Cholera. Die österreichischen Lloydampfer laufen nicht mehr die syrischen Häfen an.

Die Judenhehe in Starodub.

Die Stadt Starodub im Gouvernement Tchernigov war in der letzten Woche der Schauplatz einer schrecklichen Judenhehe, über welche erst jetzt nähere Details bekannt werden. Als Ursache der Krawalle wird angegeben, daß die orthodoxe Bevölkerung sich in ihren religiösen Gefühlen durch die Juden verletzt fühlte. Es bestand nämlich in Starodub bisher eine zur Erinnerung an die Rettung der kaiserlichen Familie bei dem Eisenbahnunglück in Borki erlassene Verordnung, wonach die Juden an christlichen Festtagen ihre Läden geschlossen halten mußten. Auf dringendes Ansuchen der letzteren wurde nun diese Beschränkung aufgehoben und ihnen die Erlaubnis erteilt, ihre Läden am Sonntag zu öffnen. Als nun die Juden am 4. d. M. zum erstenmale von dieser Erlaubnis Gebrauch machten, bildeten sich Ansammlungen rings um den Bazar, gegen welchen Steine geworfen wurden. Allein es kam an diesem Tage zu

keinen ernstlichen Ausschreitungen, weil die Juden sich beeilten, ihre Läden wieder zu schließen. Während der folgenden Woche reizten aber die orthodoxen Kaufleute die Bevölkerung gegen ihre jüdischen Concurrenten auf, und als die Juden nun am Sonntag den 11. October ihre Geschäftslocale wieder öffneten, sammelte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vor ihren Häusern an, schleuderte faustgroße Steine nach der Synagoge, schlug die Fenster ein und drohte, die Juden zu prügeln. Die Polizei erwies sich gegenüber der erbitterten Menge machtlos, obgleich sie durch das Personale der Umgebung verstärkt worden war.

Zu allem Unglück verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß ein Jude einen Russen im Streite erschlagen habe, und obgleich sich dieses Gerücht als falsch erwies, so machte es doch die Wuth der Menge bis zum hellen Bahnwiz an. Tobend und heulend wälzte sie sich gegen den Bazar und die Judenhäuser, stürmte nach den Magazinen und Comptoirs, nach den Restaurationen und Schenken, deren Eigentümer Juden waren. Thüren wurden erbrochen, die Fenster eingeschlagen, und im Ru war die gesammte Einrichtung, waren sämtliche Waren und Habseligkeiten dieser Unglücklichen auf die Straße geschleppt und geraubt. Ein Theil der Plünderer, der in die Schänken eingebrochen war, berauschte sich an den vorgefundnen Getränken, und von da ab nahmen die Excesse einen so wüsten Charakter an, daß Starodub einer von hellem Wahnsinn ergriffenen und allen Schrecken der Plünderung und Raublust preisgegebenen Stadt des Mittelalters gleich.

Nun eilten auch die Bauern aus den benachbarten Dörfern in die Stadt, um auf mitgeführten Karren fortzuschaffen, was sie nur irgendwie erbeuten konnten. Zuletzt brach auch noch Feuer aus, das sich von einer Restauration nach den umliegenden Häusern verbreitete, aber da diese Eigenthum von Juden waren, weigerte sich die Menge, die Feuerwehr in ihrem Rettungswerk zu unterstützen. Sie betheiligte sich erst dann an den Völsarbeiten, als das Feuer bereits die orthodoxe Kirche bedrohte, welche nur deshalb von den Flammen verschont blieb, weil der Wind plötzlich umgeschlagen hatte. Die geängstigten Juden aber entgingen der Massacrierung nur durch schnelle Flucht auf die umliegenden Felder. Die Flammen zerstörten sämtliche Läden des Bazar, die Schlachthäuser und etwa zehn Häuser. Die Greuel währten den ganzen Tag bis spät in die Nacht hinein und sie nahmen erst ein Ende, bis der größte Theil der Excedenten durch Ermüdung oder Trunkenheit erschöpft war, während die übrigen ihre reiche Beute unter Lärm und Absingen schlüpftriger Lieder in Sicherheit zu bringen trachteten. Den nächsten Morgen war die Ruhe wieder hergestellt und nichts hätte an die Schreckensscenen erinnert, wenn die verlassenen, verwüsteten oder niedergebrannten Läden nicht ein trauriges Zeugnis derselben gewesen und wenn nicht in den Straßen eine Anzahl Menschen gefunden worden wäre, die sich zu Tode gesoffen hatten. All diese furchtbaren Einzelheiten wurden von dortigen Localblättern veröffentlicht; in der Hauptstadt selbst fehlt es bis heute noch an anderen Informationen über die erwähnten Vorkommnisse.

25 Jahre der Gesellschaft in so erfolgreicher Weise angehörten frühern Musikdirector Redneb, der hierauf in schlichter und wirkungsvoller Weise ein launiges Bild der philharmonischen Gesellschaftsverhältnisse aus dem Jahre 1856, der Zeit seiner Ankunft in Laibach als junger Sänger und Lehrer, gab, seinen Einfluss auf Hebung derselben und auf die Bildung des Männerchores und auf die Hebung der Gesangsrichtung erwähnend und sein Vertrauen darüber ausprechend, daß es dem jetzigen Musikdirector Böhner gelingen wird, auf den Bahnen der Kunst die Gesellschaft immer höher hinaufzuführen.

Herr Gerichtsadjunct Hauffen brachte sodann einen Toast auf den gegenwärtigen Gesellschaftsdirector, Regierungsrath Dr. Friedr. Reesbacher, aus, welcher, seit Decennien der inspirierende Geist der Gesellschaft, sich um die Gesellschaft und um den Neubau des Hauses so hervorragende Verdienste erworben habe. Dr. Reesbacher lehnte in seiner Antwort die ihm zugeschriebenen Verdienste dankend ab, indem er sich zufrieden fühlte, wenn man ihm sage, er habe seine übernommene Pflicht erfüllt. Dr. Reesbacher toastierte sodann auf den Musikdirector Böhner und seine aufreibende physische und geistige Thätigkeit, insbesondere in betreff des Zustandebringens so großartiger Aufführungen, wie es die bei der Eröffnungsfeier und beim Festconcerte waren, hierbei an den Kampf mit den dagegen anstürmenden Schwierigkeiten erinnernd, und toastierte sodann in einem Cumulativtoaste auf die Lehrer der Gesellschaft, auf den als Lehrer und um die Kammermusik vielverdienten Concertmeister Gerstner, auf den Damen- und Männerchor der philharm. Gesellschaft und auf die Sängerrunde des deutschen Turnvereines, die

Volkslied, Ope bis zur Symphonie besitze, unter deren Eindruck wir gestern gestanden seien. Vor wenigen Stunden seien ihm Verse in die Hand gerathen, die, vor 21 Jahren geschrieben, den Zauber der Symphonie so recht charakteristisch wiedergeben.

Es weht in uns den Jubel und die Trauer, Des Menschenherzens ungeahnte Schauer, Entsagung, Sinnenlust, die in uns streiten, Der Drang nach der Vollendung hohem Ziel, Des ewigen Schicksals unerbittlich Schreiten, Der Leidenschaften wechselvolles Spiel, Und wiederum des Himmelsfriedens Segen, Wie mächtig klingt's aus deinem Lieb entgegen.

Der Dichter dieser Verse weile heute unter uns, es sei der seit so langem um die Gesellschaft vielverdiente Gesellschafts-Director Dr. Fritz Reesbacher. (Stürmischer Beifall.) Redner schildert sodann das Wirken der Meisterwerke in ewiger Majestät, die Bedeutung derselben für Menschen und Völker im Cultus der Religion, im Kriege und für das geistige Leben überhaupt und im Culturleben des deutschen Volkes insbesondere, welches die größten Tonhéroen aller Zeiten hervorgebracht habe. (Stürmischer Beifall.) Dieser Kunst nun haben auch wir einen Tempel erbaut, als eine Culturstätte für die jetzige und alle künftigen Generationen. Dieser Kunst gelte sein Trinkspruch. Stürmischer Jubel folgte dieser formvollendeten Rede, die einen mächtigen Eindruck auf die Versammlung hervorbrachte und leider hier nur in der Rücksicht auf den Raum in nüchternstem Auszuge wiedergegeben erscheint.

Damit war der officielle Theil des Abends geschlossen, und nun folgte eine lange Reihe der sogenannten «wilden» Toaste. Der Gesellschaftsdirector toastierte auf den bei der Festfeier anwesenden, durch

einem Cumulativtoaste auf die Lehrer der Gesellschaft, auf den als Lehrer und um die Kammermusik vielverdienten Concertmeister Gerstner, auf den Damen- und Männerchor der philharm. Gesellschaft und auf die Sängerrunde des deutschen Turnvereines, die

einem Cumulativtoaste auf die Lehrer der Gesellschaft, auf den als Lehrer und um die Kammermusik vielverdienten Concertmeister Gerstner, auf den Damen- und Männerchor der philharm. Gesellschaft und auf die Sängerrunde des deutschen Turnvereines, die

Nach dem officiellen Coursekette

Soeben erschienen:

Bassler , Pfarrer Kneipp's «Kleienbrot» und Kraftsuppe	fl. — 30
Bibliothek der Gesamtliteratur Nr. 531/39 Arnim v. Brentano , Des Knaben Wunderhorn	» 1 35
Nr. 540 Weber's Demokritos XVI. Bändchen	» — 15
Nr. 541/42 Madách , Tragödie des Menschen	» — 30
Nr. 543 Ibsen , Ein Volksfeind	» — 15
Büdinger , Don Carloss' Haft und Tod, insbesondere nach den Auffassungen seiner Familie. Mit Don Carloss' Porträt in Helio-gravure	» 4 80
Bungartz , Hühnerrassen. Illustriertes Handbuch zur Beurtheilung der Rassen des Haushuhnes, geb.	» 3 —
Bungartz , Taubenrassen. Illustriertes Handbuch etc., geb.	» 3 —
Bungartz , Wasser- und Ziergeflügel. Illustriertes Handbuch etc., gebunden	» 3 —
Collins , Die schmerzlose Entbindung, Verhaltensmassregeln etc.	» — 72
Dalton , Die russische Kirche. Eine Studie	» 1 20
Dollinger und Suppan , Ueber die körperliche Erziehung der Jugend	» 1 68
Grillparzer's Frauengestalten v. Ludwig Singer. Mit Illustrationen zu Grillparzer's Werken von Thiele, Lieferung I, Sappho	» — 30
Hansliok , Vom Musikalisch-Schönen, elegant geb.	» 1 80
Hoffa , Lehrbuch der orthopädischen Chirurgie	» 9 60
Koch , Der freie menschliche Flug als Vorbedingung dynamischer Luftschiffahrt, mit einer Tafel	» — 48
Meyer , Mussestunden eines Naturfreundes, Skizzen und Studien über himmlische und irdische Dinge, zweite Auflage	» 3 60
Münchener Bilderbogen , Band 43, geb.	» 2 04
dasselbe colorirt	» 3 12
Perfall v. , Todtenröschen, Licht, zwei Erzählungen	» 3 —
Schiffner , Der Vermögensvertrag nach österreichischem Rechte	» 1 80
Steiger , Vogelflug und Flugmaschine, mit 16 Tafeln	» 1 80
Zehender v. , Vorträge über Schulgesundheitspflege	» 2 40
Zithergrüsse . Compositionen für Zither allein, und mit Begleitung. 12 Hefte à circa 18 kr. bis 24 kr.	

Sämmtlich vorrätbig in der

Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz.

(4620) 3—2